

19. [II]. 1917

Kohlennot und Wasserstraßen.

Von Dr. Heinrich Schreiber.

Die Ereignisse der letzten Wochen, die Sparmaßnahmen in Beleuchtung, Beheizung, Straßenbahnverkehr usw. haben die ganze Tragweite der Kohlennot erkennen lassen. Man weiß, daß diese Uebelstände zum weitaus größten Teil ihre Ursache haben in Verkehrsschwierigkeiten, was eigentlich im Zeitalter des höchstentwickelten Verkehrswesens recht befremdlich anmutet. Die Ausgestaltung der Eisenbahnen, Errichtung von elektrischen und Automobillinien, Schaffung neuartiger Transportmöglichkeiten (man denke z. B. an die „Stodazugwagen“) ließen eine Hemmung unserer Versorgung nicht vermuten, die ihren Ausgangspunkt gerade in der Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel hat. Bei der Erörterung der eingetretenen Verhältnisse wurde bisher ein wichtiger Programmpunkt unseres Kommunikationswesens nicht berührt, obschon er in der letzten Zeit durch die Beschlüsse verschiedener Wassertragungen, dann des bairischen Landtages in den Vordergrund aller verkehrspolitischen Maßnahmen gerückt wurde. Die Forderung nach Schaffung von Großschiffahrtswegen ist hier wie im Reiche oft und oft, auch bis in die jüngste Zeit mit aller Eindringlichkeit erhoben worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verwirklichung der wichtigsten Kanalprojekte fürderhin Verkehrskrisen, wie sie durch Überlastungen oder Störungen im Eisenbahnverkehr auch in normalen Zeiten eintreten können, unmöglich machen würde. Hätten wir beispielsweise heute schon den so lange angestrebten Donau-Oder-Kanal, dessen Bau vorläufig noch immer nur eine papierene Verheißung bildet, dann wäre es ein Leichtes gewesen, die Kohlenzufuhren aus den nördlichen Revieren in ausgiebigstem Maße zu bewerkstelligen, die Eventualität, daß die vorhandenen Beförderungsmöglichkeiten versagen, erschiene ausgeschlossen und von den Gefahren einer Kohlenkrise mit ihren verhängnisvollen Folgen, namentlich für eine Großstadt wie Wien wären wir verschont. Dabei mag beachtet werden, daß der Bestand von Schiffahrtswegen auch allen anderen Groß- und Schwertransporten und gerade während des Krieges den Erfordernissen der Heeresverwaltung außerordentlich gedient hätte. Es ist anzunehmen, daß die Vorkommnisse der jüngsten Wochen in ihrer tiefgreifenden Bedeutung der Frage des Baues unserer Wasserstraßen, die ohnehin als neuzeitliches Problem von unserer wirtschaftspolitischen Tagesordnung nicht mehr verschwinden wird, einen starken Vorschub geleistet haben.